

Passwege, dargestellt in Stichen und Gemälden

Autor(en): **Schlichenmaier, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gerhard Schlichenmaier

Passwege, dargestellt in Stichen und Gemälden

Wegen der Beschränktheit des zur Verfügung stehenden Raumes, kann dieser Artikel keine vollständige Übersicht bieten. Deshalb sollen hier nur einige Darstellungen aus verschiedenen Epochen beschrieben werden unter besonderer Berücksichtigung der Passwege in Graubünden.

Bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts werden die Berge in der Malerei nur in Form von Hieroglyphen dargestellt. Bei Benozzo Gozzoli (1420–1497) wirkt die Naturdarstellung stilisiert ohne Beachtung der tatsächlichen Grössenverhältnisse, z. B. auf seinem Bild «Reise der Heiligen Drei Könige» (Abb. 1).



Abb. 1: Benozzo Gozzoli, Reise der Heiligen Drei Könige

Erst von Albrecht Dürer (1471–1528), also im späten Mittelalter, wurde die Landschaft annähernd naturgetreu dargestellt. Dürer lebte in der Zeit des Übergangs von der Gotik zur Renaissance. Einige seiner

Zeitgenossen machten bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet der Naturwissenschaften. So hat der Nürnberger Kompassmacher Erhard Etzlaub eine Karte von den Strassen entworfen, die von Deutschland nach Rom führten. Der Verleger Glockendon hat diese als Holzschnitt herausgebracht (Abb. 2). Auf ihr lassen sich die Entfernungen zwischen



Abb. 2: Holzschnitt von Glockendon

den Städten ablesen, auch ist eine Gebrauchsanweisung für den Kompass beigelegt. Dieser Holzschnitt ist als die erste maßstabgerechte und orientierte Karte anzusehen. Es ist anzunehmen, dass Dürer einen äh-

lichen Wegweiser schon auf seiner ersten Reise nach Venedig bei sich hatte.

Diese neuen Erkenntnisse hatten sicherlich auch einen Einfluss auf die Betrachtungsweise Albrecht Dürers und mögen sein Auge für eine genaue Darstellung des von ihm Gesehenen geschärft haben.

Ein Beispiel dafür ist

**Albrecht Dürer, Das Grosse Glück (mit Ansicht von Klausen),
(1501–1503)**

Die Ansicht der malerisch engen Lage des Städtchens mit der Burg an der Eisack ist nicht in der Originalaufnahme erhalten. Dürer hat sie aber für den Stich «Das Grosse Glück» benutzt; auf diesem erscheint sie seitenverkehrt unter der allegorischen Gestalt (Abb. 3).

Für seine Skizze hat sich Dürer einen hochgelegenen Standort ausgesucht, der heute durch einen Gedenkstein gekennzeichnet ist. Von dort aus hatte er einen umfassenden Blick über Tal, Stadt und Gebirge.

Da es sich ursprünglich um einen Stich handelte, ist die Landschaft gegenüber der Wirklichkeit seitenverkehrt dargestellt.

Im Mittelpunkt des Bildes sehen wird die Stadt Klausen, die damals nur aus wenigen Häusern und einer Kirche bestand. Unmittelbar bei der Kirche befindet sich eine Brücke über die Eisack. Über der Stadt befindet sich ein mächtiger Felsen mit der Burg Branzoll auf halber Höhe. Auf der rechten Bildseite ist das Kloster Säben zu sehen. Die hohen Berge sind durch die Figur der Allegorie verdeckt. Von der rechten Bildseite her mündet ein Seitental mit einem Flüsschen in die Eisack.

Am rechten Stadtrand sehen wir einen Stapelplatz mit Holzstämmen. Dieser könnte als Hinweis dafür dienen, dass Klausen damals als Lager und Verschiffungsort für Holzstämmen diente.

Die zum Brenner führende Talstrasse, welche sich am Ufer des Flusses hinzieht, ist deutlich zu erkennen und sogar ihre Breite kann ausgemacht werden. Damit haben wir einen weiteren Hinweis für die Brauchbarkeit der Skizzen Dürers für den Reisenden (hier Breite und Linienführung der zum Pass führenden Strasse).

Ungefähr 150 Jahre nach Albrecht Dürer lebte **Jan Hackaert** (Amsterdam 1629 – um 1700 Amsterdam). Hackaert wirkte als Maler, Zeichner und Topograph.

Im Folgenden sollen einige seiner Zeichnungen aus dem Alpenraum besprochen werden. Hackaert verstand es, reale Landschafts-, meist Gebirgsmotive schweizerischer Herkunft, zu virtuos komponierten Ideallandschaften zusammensetzen. Diese sind so treffend charakterisiert, dass man die Örtlichkeit zu erkennen glaubt und sich beim Vergleich mit der Realität oft getäuscht sieht. Sie haben die Ge-



Abb. 3:
Albrecht Dürer,
Das Grosse Glück

birgsthematik in der europäischen Malerei des 17. Jahrhunderts und damit die Geburt der Alpenmalerei im 18. Jahrhundert entscheidend gefördert.

Im Folgenden sollen zwei Zeichnungen von Jan Hackaert mit Viamala-Motiven vorgestellt werden:

Das erste Bild (Abb. 4) zeigt eine gewaltige Gebirgslandschaft mit hohen Bergen und einer tief eingeschnittenen Schlucht. Im Vorder-



**Abb. 4 Jan Hackaert:
Viamala
Feder in Braun und
Pinsel in Grau,
laviert,
37,5×29,3 cm,
Kunsthau Zürich**

grund ist der Weg zu erkennen, welcher nach einer Biegung hinter einem Felsblock über eine Brücke führt. Darauf sind die Gestalten dreier Wanderer zu erkennen.

Es ist der zweite Versuch Hackaerts, das dramatischste Wegstück der Schlucht in der Zeichnung festzuhalten. Hackaert liess diese Zeichnung unvollendet in Zürich zurück. Die Zeichnung entstand Juli – August 1655.

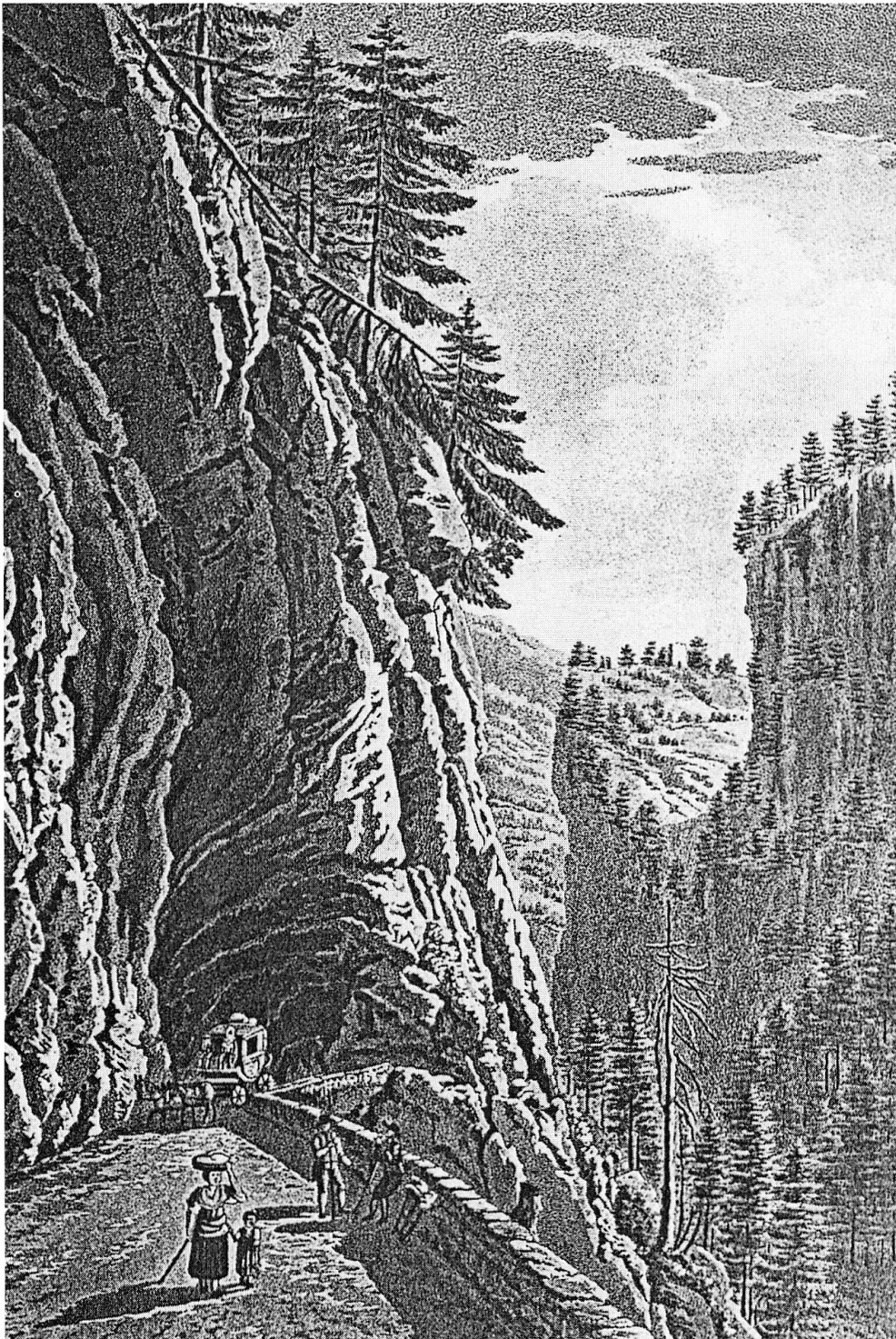


Abb. 5
Jan Hackaert:
Viamala Alpgalerie
Feder in Braun und
Pinsel in Grau,
laviert,
19,1×28,7 cm,
Kunsthau Zürich

Die zweite Zeichnung Abb. 5 gewährt uns einen Einblick in die Tiefe und Schroffheit der Viamala-Schlucht und zeigt deutlich, wie schwierig es war, einen begehbaren Weg durch diese Schlucht anzulegen.

Wir gehen nun ca. 170 Jahre weiter und kommen in das Zeitalter der Pferdepost. Damals führte bereits eine Fahrstrasse durch die Viamala. Von dieser gibt uns der Stich von J.J. Meyer «Beim verlorenen Loch» in der Viamala-Schlucht, 1825, (Abb. 6) einen anschaulichen Eindruck.

Anhand der hier abgebildeten Darstellungen, insbesondere am Beispiel der Viamala, können wir erkennen, wie sich die Wegeverhältnisse in den Alpen im Laufe der Jahrhunderte geändert haben und wie diese von zeitgenössischen Künstlern dargestellt wurden.



**Abb. 6: J.J. Meyer,
Beim verlorenen
Loch**

1. Ludwig Grote, Albrecht Dürer, Reisen nach Venedig, München 1998
2. Conrad Meyer und Jan Hackaert, Alpenreise 1655, Ausstellungskatalog, Zentralbibliothek Zürich, 1979
3. Joos Gartmann, Die Pferdepost in Graubünden, Disentis, 1985

Gerhard Schlichenmaier, Chalet Soldanella, 7064 Tschierschen

Quellenverzeichnis

Adresse des Autors